

Verrückte Alphörner, verschobene Musikstile und verdrehte Ländler

»Musiksommer zwischen Inn und Salzach«: Das Ensemble »Munich Brass Connection« überzeugte auf der Ainringer Freilichtbühne

Alle waren gespannt, was in einem Konzert des Veranstalters »Musiksommer zwischen Inn und Salzach« denn »verrückt – verdreht – verschoben« sein konnte, wie es im Motto hieß. Das Wetter jedenfalls war es nicht, denn das Konzert konnte, wie vorgesehen, auf der Ainringer Freilichtbühne bei warmen Temperaturen und romantisch einsetzender Dämmerung stattfinden.

Das Ensemble »Munich Brass Connection« konnte jedoch – wie Hornist Matthias Krön erklärte – wegen unvorhergesehener Zwischenfälle nicht in Originalbesetzung auftreten, was aber der Qualität nicht den geringsten Abbruch tat. Das Publikum zeigte sich begeistert über die niveauvollen Darbietungen in diesem außergewöhnlichen Konzert, in dem die Musiker gekonnt Werke der Renaissance und des Barock der modern-surrilen Kompositionsweise eines Werner Pirchner oder Jan Koetsier gegenüberstellten.

Für den erkrankten Konrad Müller konnte über Nacht der Trompeter Florian Klingler von den Münchner Philharmonikern und für den Tubisten Fabian Heichele der 19-jährige Gabriel Bramböck aus Tirol gewonnen werden. Und in dieser Konstellation mit Trompeter Hannes Oblasser, Matthias Krön, Horn, Sebastian Sager, Posaune, spielte das Ensemble zusammen – in einer Einheitlichkeit, als wäre es nie anders gewesen.

Delikat und feinsinnig begannen die fünf Ausnahmemu-



Warteten mit Klassischem und Skurrilem auf: die »Munich Brass Connection« beim Musiksommer-Konzert auf der Ainringer Freilichtbühne. (Foto: Janoschka)

siker im Frack, den sie erst nach der Pause ablegten. Fast alle sind als Solisten und Stimmführer in den renommierten Orchestern in München und Augsburg tätig. Vom ersten Ton an bewiesen sie höchste Qualität, die sich in Transparenz, Virtuosität und funkenprühender Musikalität zeigte.

Mit Antonio Vivaldis »Allegro« aus dem »Concerto grosso« op. 3, Nr. 9 erstand mit strahlend-virtuosen Piccolotrompeten die Barockzeit. Der Untertitel des Programms »Von Praetorius bis Werner Pirchner« bezog sich auf die

nächsten Werke des Abends. Die Sätze »Fine, Intrada, Titellos, Tanz der Salmonellen, die Donau ist blau – wer nicht?« aus Werner Pirchners »Do you know emperor Joe?« wechselten in direkter Gegenüberstellung ab mit den Sätzen »Ballet de Grenoville«, »Two Courantes« und »Volte« aus der Tanzsuite aus »Terpsichore« von Michael Praetorius. Ein reizvoller Gegensatz!

Nicht nur zwischen zwei Epochen und Musikstilen nämlich, sondern auch zwischen verschiedenen Weltanschauungen. Durch die Abwechslung

innerhalb der beiden Werke waren die Sätze tatsächlich »verschoben«, miteinander verschränkt und verflochten. Pirchner ließ auch die menschliche Stimme mit einfließen, ein unerwartetes Pfeifen, ebenso instrumentale Glissandi – die Ironie dieses Kontrasts war nicht zu überhören. Unterhaltung auf höchstem Niveau!

»Foliations«, eine moderne Version der Variationen über »La Follia« von Jan Bach, stellte in der Interpretation der »Munich Brass Connection« einen weiteren Höhepunkt dar. Die fünf Musiker spielten die ver-

schiedenen Variationen fulminant und mit viel Herzblut.

Das immer wieder Neue an solch einem Open-Air-Konzert sind immer wieder die Naturklänge und Umgebungsgeräusche. Vogelgezwitscher und Glockenklang verlangten nach Aufmerksamkeit – doch flugs bezog der Trompeter Hannes Oblasser diese musikalisch mit ein und beschloss das Acht-Uhr-Läuten mit Schlägen auf seiner Klangschaale, die er eigentlich für einen anderen Zweck mitgebracht hatte: Gemeinsam mit seinem Kollegen Matthias Krön schlug er sie in

einer Meditation an, die der Hornist mit sanfter Stimme zweimal zur Moderation benutzte – jedes Mal mit einer unerwarteten Wendung.

Der Titel »Los Mareados« von Juan Carlos Cobián wurde folgendermaßen bildlich erklärt: Wenn man sich nach dieser Meditation zehnmal um die eigene Achse dreht, dann wird einem schwindlig wie den Alkohol trinkenden Protagonisten in dem Song, und alles ist »verdreht«. Sehr einfallsreich!

Weitere Höhepunkte reihten sich nahtlos aneinander, wie etwa die bekannten Tangos von Isaac Albeniz und »La Cumparsita« von Gerardo Matos Rodriguez. Hinter den fünf Untertakern Ländlern von Jan Koetsier verbargen sich Melodien aus der Pastoralsinfonie von Ludwig van Beethoven, deren Satzbezeichnungen der holländische Komponist übernahm, deren Struktur er aber durch allerlei Verrücktes verfremdete.

Verrückt wurde es auch mit »FES« von Leonhard Paul: Ihm ist es gelungen, zwei verschiedenen gestimmte Alphörner in einem Stück erklingen zu lassen. Er verschmolz die Töne F und Es zu FES, und schon war das Verrückte Wirklichkeit und ein Musikstück geboren.

Nach Hans Krölls orientalischen Klängen in »Maurischer Kiosk«, nach dessen »Königswalzer« und der jazzigen »Lebenslust« folgten die obligatorischen Zugaben. Ein Konzertenerlebnis mit hohem Erinnerungswert! *Brigitte Janoschka*